

Zeitschrift: Die Glocken von Mariastein : Monatsblätter für Marienverehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer lb. Frau im Stein

Herausgeber: Wallfahrtsverein von Mariastein

Band: 29 (1951)

Heft: 1

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

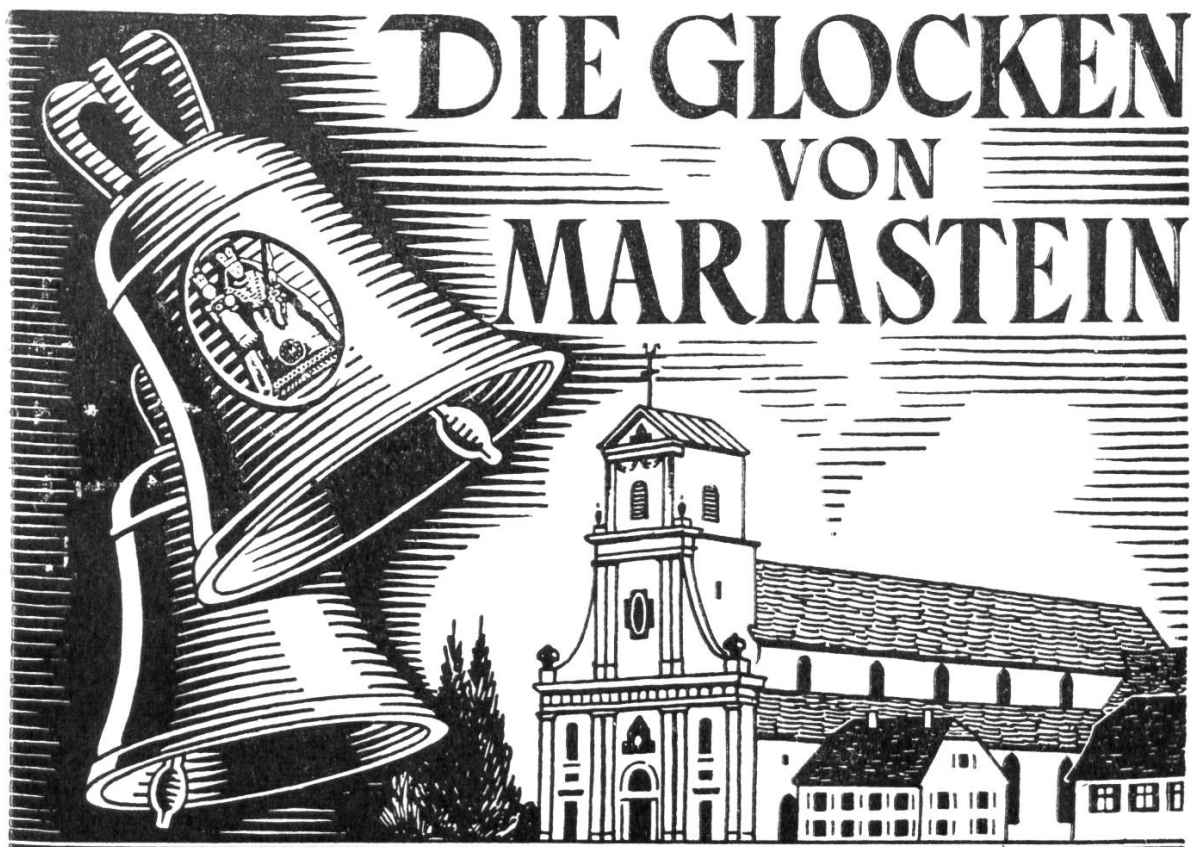
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Monatsblätter für Marienverehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer Lb. Frau im Stein. Speziell gesegnet vom Hl. Vater Pius XI. am 24. Mai 1923 und 30. März 1928.

Herausgegeben vom Wallfahrtsverein zu Mariastein. Abonnement jährlich Fr. 3.50. Einzahlungen auf Postcheckkonto V 6673.

Nr. 1

Mariastein, Juli 1951

29. Jahrgang

**Um
den Preis
des Blutes
Christi**

Mit dem Fest des kostbaren Blutes Christi (1. Juli) ruft uns der Völkerapostel Paulus zu: «Wisset ihr nicht, daß ihr nicht euch selbst gehört? Ihr seid um einen teuren Preis erkauft. Darum verherrlicht und traget Gott in euerem Leibe.» 1. Kor. 6.20

Gottesdienstordnung

17. Juli: Di. Pfarrei-Wallfahrt der Gemeinde Hitzkirch mit Gottesdienst um 8.30 Uhr: Predigt und Amt und Pfarrei-Andacht nachm. 13.30 Uhr.
22. Juli: 10. So. n. Pf. und zugleich **Skapulier-Sonntag**. Wallfahrt eines Luzerner Pilgerzuges. Evgl. über das Gleichnis von Zöllner und Pharisäer. Hl. Messen von 5—8 Uhr. Gegen halb 8 Uhr kommen die ersten Luzerner Pilger. Um 8 Uhr haben sie eine Pilgermesse in der Gnadenkapelle. 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt. 13.30 Uhr: Rosenkranz und Ansprache des Pilgerführers, dann Pilgerpredigt, hernach Vesper, Aussetzung des Allerheiligsten und Segensandacht. Am Schluss derselben Segnung der Andachtsgegenstände. 16.30 Uhr: Abschiedsgruss bei der Gnadenmutter.
25. Juli: Mi. Fest des hl. Ap. Jakobus. 8.30 Uhr: Amt. 15.00 Uhr: Vesper.
26. Juli: Do. Fest der hl. **Joachim und Anna**, Eltern der allersel. Jungfrau Maria. Gegen 7 Uhr kommen die **Bittgänge** vom Leimental. Nach deren Ankunft ist das Hochamt und die stillen Messen, sowie Gelegenheit zum Sakramenten-Empfang. 9.30 Uhr kommt eine Frauenwallfahrt von Freiburg i. Br.; sie hat Messe und Ansprache.
29. Juli: 11. So. n. Pf. Evgl. von der Heilung eines Taubstummen. Hl. Messen von 5—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt. 15.00 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.
1. Aug.: Fest der Kettenfeier Petri und zugleich **erster Mittwoch**, darum Gebetskreuzzug. Um 10 Uhr: Amt, dann Aussetzung des Allerheiligsten mit privaten Anbetungsstunden über die Mittagszeit. 14.20 Uhr: Rosenkranz und Gebete zur Gewinnung des Jubil.-Ablasses. 15.00 Uhr: Predigt, dann Vesper mit sakram. Segen. Vor- und nachher ist Gelegenheit zur hl. Beicht.
- Abends 20.00 Uhr: Feierliches Glockengeläute zur Erinnerung an die Gründung der Eidgenossenschaft mit der Mahnung: Betet, freie Schweizer, betet ...
2. Aug.: Do. Fest des hl. Alfons von Ligori und Tag des Portiunkula-Ablasses bei den Kapuzinern.
3. Aug.: Herz-Jesu-Freitag mit Sühnekommunion. Abends 8 Uhr: Gesung. Komplet vor ausges. Allerheiligsten mit Herz-Jesu-Andacht.
4. Aug.: Priester-Sa. mit Aufopferung von hl. Messe u. Kommunion für eine gesegnete Wirksamkeit der Priester und Priesterberufe.
5. Aug.: 12. So. n. Pf. Evgl. vom Pharisäer und Zöllner. Hl. Messen von 5—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt. 15.00 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.
8. Aug.: 8.30 Uhr: Aebte-Jahrzeit mit feierl. Requiem für alle verstorb. Aebte unseres Klosters.
10. Aug.: Fr. Fest des hl. Diakon und Mart. **Laurentius**. 8.30 Uhr: Hochamt. 15.00 Uhr: Vesper. — Gründungstag des Klosters Beinwil (1080).
12. Aug.: 13. So. n. Pf. Evgl. von der Heilung der zehn Aussätzigen. Hl. Messen von 5—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt. 15.00 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.
14. Aug.: Di. Vigil von Mariä Himmelfahrt. Kirchenfasttag. 8.30 Uhr Vigilamt. 15.00 Uhr: Vesper.
15. Aug.: Mi. Fest **Mariä Himmelfahrt**. Evgl. von dem Einen-Notwendigen. Hl. Messen von 5—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt, hernach Aussetzung des Allerheiligsten und eucharist. Prozession über den Kirchplatz mit Segen in der Kirche. 15.00 Uhr: Vesper vor ausges. Allerheiligsten mit Segen, hernach Salve.
- Während der Oktav von Mariä Himmelfahrt wird das Conventamt um 8.30 Uhr vor ausges. Allerheiligsten gehalten mit Segen am Schluss.
19. Aug.: 14. So. n. Pf. Jesus warnt im Evangelium vor übertriebenen irdischen Sorgen. Hl. Messen von 5—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt. 15.00 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.
23. Aug.: Donnerstag. **Zweiter Krankentag** mit bes. Gottesdienst um 9.30 und 14.30 Uhr.

Seligspredung von Papst Pius X.

Sonntag, den 3. Juni 1951

Am 116. Jahrestag der Taufe Pius X. erfolgte dessen Seligspredung in Anwesenheit von 14 Kardinälen und über 150 Bischöfen, ungezählter Würdenträger geistlichen und weltlichen Standes, der verschiedenen Kongregationen und Seminarien Roms. Dicht gefüllt war der grosse Petersdom mit Priestern und Gläubigen aus aller Welt, insbesondere aus Italien. Der Papst selbst stand der Feier nach kirchlicher Tradition nicht persönlich vor, sondern liess sie durch Kardinal Tedeschini vornehmen, der auch das feierliche Pontifikalamt zelebrierte. Erst am Abend, bei der eucharistischen Feier auf dem festlich beleuchteten Petersplatz, zeigte sich der Papst offiziell. Im Glanz der Peterskirche verkündete Pius XII. der Stadt und dem Erdkreis das Lob auf den seliggesprochenen Vorgänger. Seit Pius V. († 1. Mai 1572) ist wohl keinem Papst mehr die Ehre der Altäre zuerkannt worden. Wohl haben sie Grosses geleistet für das Reich Gottes und heiligmässig gelebt, aber keiner hat seine Heiligkeit durch ein so heroisches Tugendleben und kirchlich anerkannte Wunder bekundet, wie dieser. Es dürfte deshalb die Leser ein kleines Lebensbild des neuen Seligen interessieren.

Giuseppe Sarto wurde am 2. Juni 1835 in Riese, Diözese Treviso, als zweites von 8 Kindern geboren. Der Vater Joh. Baptist Sarto war ein Kleinbauer und die Mutter Margrith Sanson eine Schneiderin. Der kleine Peppo war ein gesunder, fröhlicher Landbube, gegen jedermann gefällig und freundlich. Da er Freude am Studium hatte, liess man ihn die Stadtschule von Castelfranco besuchen. Freilich war das ein kleines Opfer, den Weg von 7 Kilometern täglich, bei Hitze und Kälte, bei Sturm und Wetter, zu Fuss zu machen. Da der Ortspfarrer Fusarini den grossen Fleiss, wie den religiösen Geist und Lebenswandel des jungen Studenten beobachtete und es dem Patriarchen von Venedig, der ebenfalls aus Riese stammte, meldete, war derselbe sofort einverstanden, dem Josef zum Priestertum zu verhelfen. Mit Feuereifer oblag der Student den humanistischen und philosophischen Studien. Mitten im Theologiestudium starb der Ernährer der Familie, aber die Mutter verlor das Gottvertrauen nicht und der Vater im Himmel half. Am 18. September 1858 wurde Josef zum Priester geweiht. Neun Jahre wirkte er als Vikar in Tombolo. Durch sein leutseliges Wesen gewann er rasch das Vertrauen der Bauersleute. Sein Religionsunterricht und seine Predigtweise machten ihn bei Klein und Gross beliebt. Von hier kam er als Pfarrer nach Salzano, 8 Jahre, und von da als Seminar-Regens und bischöflicher Sekretär nach Treviso, wo er 9 Jahre vorbildlich wirkte. Eines Tages machte ihm der Bischof die unerwartete Mitteilung, sie sind dann zum Bischof von Mantua ausersehen. Darauf gab der Sekretär die Antwort: „Das hat jetzt gerade noch gefehlt.“ Seine Bischofsweihe fand 1884 statt. Im Hinblick auf den Sitz der Freimaurerloge in dieser Stadt und die laizistischen Ideen selbst der Geistlichkeit, brauchte es einen untadelhaften Priester, der mit einem soliden Wissen und musterhaften Lebenswandel der Lage gewachsen war. Der Bischof ward

in seiner Wahl nicht getäuscht. Josef Sarto ging mit grosser Klugheit ans Werk der Neubelebung von Priester und Volk nach dem Grundsatz: Alles in Christo erneuern.

Im Jahre 1892 wurde Bischof Sarto zum Kardinal kreiert und als solcher zum Patriarchen von Venedig bestimmt. Auch als Kardinal hielt er fest an seinem Programm. Vor die Wahl gestellt, eine Kirche oder eine Schule zu bauen, sprach er sich für den Bau der Schule aus, indem er sagte: Wer die Jugend hat, hat auch das Alter. Bezüglich der Wichtigkeit der Presse, äusserte er sich dahin: Ihr werdet umsonst predigen und Missionen halten, wenn ihr nicht verstehtet, die Presse zu gebrauchen und zu fördern.

Als am 1. August 1903 die Kardinäle zur Wahl eines neuen Papstes schritten, ging der Kardinal von Venedig mit grossem Mehr aus der Wahl hervor, zur grossen Freude der ganzen Christenheit. Dem Willen Gottes sich fügend, übernahm er schweren Herzens sein verantwortungsvolles Amt; er nannte sich Pius X. in Erinnerung an die hl. Päpste Pius I. und Pius V., deren Schutz er für die Verteidigung der Kirche nötig habe. An seinem Lebensprogramm änderte er nichts. Für die Reinheit der katholischen Glaubenslehre trat er unerschrocken ein. Eine der ersten Enzykliken richtete sich gegen die Irrlehre des Modernismus, welche dem Papst nicht das letzte Wort in Glaubenssachen zuerkennen wollte und frech behauptete, es gebe überhaupt keine absolute Wahrheit. (8. Sept. 1907.) Pius X. trat als Volksskatehet ein für die religiöse Unterweisung der Kinder wie der Erwachsenen, nahm sich besonders des Studiums der Heiligen Schrift an, gründete das Bibelinstitut, sorgte für Choral und Kirchenmusik und befasste sich mit dem Werk der Katholischen Aktion und dem Missionswesen.

Um das Gnaden- und Tugendleben der Gläubigen zu fördern, gab er die Dekrete über die öftere Kommunion, insbesondere die Kinderkommunion heraus (1905 und 1910), die anfänglich nicht allseitig verstanden wurden. Der Papst aber wiederholte immer wieder: Kein wahres christliches Leben ohne die Gnade ... und kein grösserer Gnadenborn als die Eucharistie. Da schöpft der schwache Mensch Kraft zum Glaubens- und Tugendleben, da holt er sich das Heilmittel gegen Mutlosigkeit und Verflachung.

Anfangs August 1914 brach der erste Weltkrieg aus. Das setzte seinem gütigen Vaterherzen so sehr zu, dass es schon am 20. August zu schlagen aufhörte. Bei der Kunde von der schweren Krankheit und dem unerwarteten Ableben des Papstes staute sich eine grosse Volksmenge auf dem Petersplatz und rief aus: „Das war ein heiliger Papst!“ Wahrhaftig, die Stimme des Volkes war die Stimme Gottes. P. P. A.

Priester-Exerzitien
im Kurhaus „Kreuz“
zu Mariastein

am Abend des 8. Oktobers bis nachmittags 4 Uhr des 11. Oktobers 1951. Logis und Verpflegung im Kurhaus selbst. Zelebration und Hochamt in der Wallfahrtskirche. Anmeldung umgehend erwünscht wegen beschränkter Teilnehmerzahl.



Winterthurer Pfarreiwallfahrt

In der Morgenfrühe vom Sonntag den 17. Juni wallfahrteten über 300 Pfarrgenossen der Herz-Jesu-Pfarrei Winterthur mit H. H. Pfarrer Grüninger und Vikar Betschart zum Heiligtum U. Lb. Frau vom Stein. Die Pfarrei wollte damit ein während des Krieges gemachtes Versprechen eialösen und dazu bot das Heilige Jahr der Christenheit beste Gelegenheit. Ein Extrazug führte die fromme Pilgerschar über Bülach dem Rhein entlang nach Basel, wo sie knapp noch die Birsigtalbahn erreichte, bevor ein Gewitterregen seine Schleusen öffnete. Mit größter Spannung durch diese fruchtbare Landschaft des Birseck und Leimentales fahrend, erreichte der Zug gegen 9 Uhr die Station Flüh. Für jüngere Beine war nun der Aufstieg zum heiligen Berg leicht zu bewältigen, für etwas betagte Männer und Frauen ging es etwas langsamer. Auf der Höhe angekommen, zogen die Pilger den Rosenkranz betend dem Heiligtum entgegen, wo die Glocken ihnen den ehernen Willkommgruß entboten. Der Pilgerleiter P. Pius kam den Wallfahrern mit einem ganzen Tröß Ministranten, die vorausgeeilt waren, zum Empfang entgegen. Mit dem Lied „Jungfrau, wir dich grüßen“ zogen die Pilger ins Heiligtum Mariens, freudig überrascht über dessen Schönheit und den großen Pilgerbesuch. Nach dem Evangelium richtete H. H. P. Subprior Joh. Bapt. Weber ein zeitgemäßes Kanzelwort an das gläubige Volk.

Ausgehend vom Sonntags-Evangelium betonte der Prediger die Wichtigkeit der Nächstenliebe als Ausfluß wahrer Gottesliebe. Dieser Liebe entgegengesetzt ist Haß und Feindschaft, was sowohl unserer Erschaffung als Ebenbilder Gottes, wie unserer Erlösung als Brüder in Christo widerspricht. Die Bruderliebe muß in Gott gegründet sein und so betrachtet sie Gott als sich selbst erwiesen. Unser Vorsatz soll sein, nicht bloß lieblose Worte und Werke zu verhüten, sondern schon die lieblosen Gedanken zu bekämpfen. Wir dürfen keine Verbitterung in uns auskommen lassen, sondern müssen selbst den Beleidigern gern verzeihen und zwar schon bevor wir dem hl. Opfer bewohnen. Wir müssen den Geist der Veröhnlichkeit pflegen und viel darum beten.

Das taten die Pilger darauf sicher bei dem nun folgenden Hochamt, welches der H. H. Stadtpfarrer selbst zelebrierte und der göttliche Friedensfürst hat sicher ihren guten Willen gesegnet. Der Pfarreichor sang dabei mit großer Meisterschaft die Festmesse von A. Gretchaninoff unter der gewandten Leitung von Musikdirektor Paul Huber, Wil (St. Gallen) und dem gewählten Orgelspiel von Frä. Elisabeth Koller. Leider konnte der langjährige Chorleiter Hr. Jaeger an der Wallfahrt infolge eines Schlaganfalles nicht teilnehmen. Möge ihm die Gnadenmutter sein Opfer mit baldiger Genesung belohnen. Als Einlage sang der Chor beim Offertorium ein stimmungsvolles „Exultate Deo“ von Scarlatti. Voll Freude über die schöne Feier zogen die Pilger noch schnell hinunter in die Felsengrotte zum Gruß der Gnadenmutter und dann zum wohlverdienten Mittagessen in den verschiedenen Gasthöfen.

Nachmittags 14.00 Uhr hatte die Pfarrgemeinde noch eine besondere Andacht. Dabei begrüßte der Pilgerleiter P. Pius die Wallfahrer,

wünschte ihnen Glück und Gottes Segen zu ihrer Friedenswallfahrt und schilderte ihnen an Hand der Wallfahrtsgeschichte die mächtige Fürbitte Mariens in leiblicher wie seelischer Not. Um 15.00 Uhr riefen die Glocken die Mönche zur feierlichen Vesper. Zum Schluß derselben sang der Chor bei der Aussetzung des Allerheiligsten ein „O salutaris“ von J. H. Dietrich, dann ein achdstimmiges „Ave Maria“ und „Tantum ergo“ von Anton Bruckner, dem alle Anwesenden in tiefer Ergriffenheit lauschten. Nach dem sakramentalen Segen drängten sich die Pilger hinunter in die Gnadenkapelle zum üblichen „Salve Regina“. In gemeinsamem Gebet bestürmten alle die Gnadenmutter um ihre Fürbitte und von der Mutter gesegnet zogen die Pilger dankbaren Herzens nach Hause. P. P. A.

Jungfrau mit dem Lichtgeschmeide

Jungfrau mit dem Lichtgeschmeide,
Ganz unsagbar hehr und schön,
Reiner als der Schnee der Firnen,
Edelweiss der Himmelshöh'n.

Weisse Rosen blühen duftend,
Heilige, dir fromm zum Gruss,
Und des Mondes Silbersichel
Strahlt als Schemel Deinem Fuss.

Deinen Schleier hat die Sonne
Zart gewebt aus goldenem Licht,
Das in siebenfachen Farben
Wundersam und klar sich bricht.

Einsam schwebt die Felsentaube
Aus dem stillen Berggefilde
Über deinem lichtverklärten,
Deinem wundersamen Bild.



Und im Bergwind, der mit Brausen
Um der Höhe Gipfel zieht,
Tönt in feierlichem Jubel,
Jungfrau, dir das Avelied. M. Pohl

2. Krankentag 1951 in Maria Stein: 23. August

Silbernes Maria-Trostfest

Mariastein feierte Sonntag den 1. Juli zum 25. Mal das Maria Trostfest. Am 15. August 1926 wurde dasselbe erstmals begangen, als der päpstliche Nuntius der Schweiz, Exzellenz Luigi Maglione, dem Gnadenbild die kirchliche Krönung erteilte und die Wallfahrtskirche in den Rang einer Basilika erhob. Seit diesen 25 Jahren ist ein Strom von Gnade und Segen durch Mariens Fürbitte in die Herzen der Gläubigen geflossen. Gewiß Grund genug, darüber sich dankbaren Herzens zu freuen, zu jubilieren, mit Maria zu singen: Großes hat allhier getan der allmächtige und allgütige Gott.

Wie die Gottesmutter auf ihren Festtag mit wenig Ausnahmen immer gutes Wetter bestellt hat, so auch dieses Jahr nach den vielen Regentagen. Das zog denn auch große Pilgerscharen von hüten und drüben nach Mariastein. Viele benutzten in der Morgenfrühe die Gelegenheit zum Sakramentenempfang, zeitweilig waren alle 11 Beichtstühle besetzt. Beim Einzug der Prälaten mußte man schon Platz schaffen, um durchzukommen. Unter dem Baldachin, eskortiert von 12 strammen Gardisten, begleitet von den beiden Prälaten Höfliger u. Humaire und dem Konvent des Klosters zog der hochwst. Abt von Mehrerau, Dr. Heinrich Groner, in die festlich geschmückte Basilika ein. Nach dem feierlichen „Ecce sacerdos“ von Jos. Haas und dem anschließenden „Veni creator spiritus“ von Otto Rehm, gesungen vom Kirchenchor der Marienkirche Basel, richtete S. S. Prälat Höfliger von Zürich ein reddegewandtes und packendes Kanzelwort an die lautlos horchende Pilgerschar von zweitausend Menschen. Einige Gedanken seien hier wiedergegeben.

An diesem heiligen Ort, auf dem wir hier stehen, hat die Gottesmutter im Verlauf von bald 600 Jahren Großes getan zum Segen für Heimat und Volk, ja ihr Segen ging weit über die Grenzen des Landes, bis hinüber nach Amerika. Hinweisend auf die neueste Missions-Enzyklika Papst Pius XII. vom 2. Juni dieses Jahres, in welcher der Heilige Vater allen Missionären und Glaubensboten dankt für ihre opfervolle Arbeit im Weinberg des Herrn und sie zu weiterem Eifer anspornt, fragt der Prediger: Hat Mariastein in der Vergangenheit auch etwas getan für die Missionen? Und er sagt, er könne als Augenzeuge die Tatsache bestätigen. Zum Beweis dafür nennt er drei Patres, die im Kloster Mariastein ihre Erziehung und Ausbildung erhalten, daselbst gewirkt haben, und auf den Ruf Gottes und mit dem Segen der Gottesmutter die Frohbotschaft des Evangeliums hinausgetragen haben über das Meer nach Amerika und daselbst klösterliche Neugründungen vorgenommen haben, die jetzt zu blühenden Klöstern und Christengemeinden geworden sind. Er nennt die Patres Salesius Brunner, Gregor Haas und Prälat Eugen Weibel. Ihrem Beispiel folgend, ist es Pflicht eines jeden Christen, in der engern und weiteren Heimat mitzuarbeiten an der Ausbreitung des Reiches Gottes auf Erden, dem Reich der Wahrheit und des Friedens.

Auf das spannende Predigtwort folgte das feierliche Pontifikalamt Sr. Gnaden, des Zisterzienserabtes Dr. Heinrich Groner von Mehrerau. Der Kirchenchor von S. Marien Basel sang dabei unter der gewandten



GÄSTE AM MARIA-TROSTFEST 1951.

1. Reihe sitzend von links nach rechts: Prälat Höfliger; Abt Heinrich Groner von Mehrerau; Apostol. Nuntius Bernardini; Prälat Humaire, Solothurn; Msgr. Rast.
2. Reihe stehend: P. Pius Ankli; Dekan Moll, Ettingen; Dekan Dr. Meier, Duggingen; Suprior P. Johann Baptist Weber; Vertretung der Rauracia, Basel; P. Emmanuel Zraggen.

Direktion von P. Schaller und dem meisterhaften Orgelspiel von P. Leopold, eine Festmesse in G von R. Pembauer mit großer Präzision und feiner Diskretion, welche die Andacht der Gläubigen sichtlich hob. Unter feierlichem Glockengeläute und Orgelspiel erfolgte der Rückzug des Pontifex und seiner Assistenten.

Gegen Mittag traf zur großen Freude von Kloster und Pilgern der hochwürdigste Nuntius der Schweiz, Exzellenz Philippo Bernardini, von Bern ein in Begleitung seines Sekretärs Msgr. Rast. Das Fest, das sein seliger Vorgänger Nuntius Maglione in die Wege geleitet, wollte er durch seine Gegenwart ehren und mitfeiern. Obwohl die nachmittägige Muttergottesprozession über eine Stunde dauerte, wollte Se. Exzellenz dieselbe mitmachen, wie auch die Pontifikalvesper halten. H. H. P. Willibald, der vor 25 Jahren das Fest arrangiert und organisiert, konnte zu einiger Genugtuung vom Balkon eines Nachbarhauses die Prozession überschauen und verfolgen. Einer aber wurde vermißt, der hochwürdigste Abt Dr. Basilius. Derselbe zog es vor, gesundheitshalber noch einige Tage sich zu schonen bei den Mitbrüdern in Altdorf.

Die Prozession, an welcher 60 Vereine und Kongregationen mit flatternden Bannern und Fahnen, zwei Duzend geistliche Herren, darunter die Prälaten Humaire, Rast, Höfliger, Pfyster und die Dekane Moll und Meier teilnahmen, Vertreter der Kapuziner und Franziskaner, der Studentenverbindung Rauracia Basel, 4 Musikkorps, 4 Jungwächtergruppen, 5 Pfadfindergruppen, 4 Jungmannschaften, 16 Jünglingsvereine, 5 Gesellenvereine, 5 Blauringgruppen, 21 Marienvereine, eine große Zahl Klosterfrauen, eine Schar Ministranten mit Reliquienkissen und weißgekleidete Mädchen mit Liliensträußchen, die malerischen Ritter hoch zu Roß, die vielen Reliquienträger, die Träger der Leidenswerkzeuge, die Gardisten als Begleiter des Nuntius, die Pagen, die Wächter des Brunkwagens mit dem Gnadenbild U. Vb. Frau vom Stein, die Männer- und Frauenscharen, wer wollte sie zählen, die Scharen der betenden, singenden und musizierenden Marienverehrer, wohl über zwei Tausend, aber zwei Mal so viel bildeten am Bepand Spalier. Das Ganze war wieder ein herrlicher Triumphzug, ein tausendstimmiges Loblied auf die Gebenedeite unter den Weibern, die gnadenvolle Gottesmutter, ein schwaches Abbild von ihrer Glorie im Himmel. Im fünfstimmigen Magnifikat der Vesper, gesungen vom Mariasteiner Kirchenchor, kam das zum besten Ausdruck, wie auch in der darauffolgenden Segensandacht und den nachherigen Marienliedern, die bis Sonnenuntergang erschallten. P. P. A.

Erneuerung des Abonnements nicht vergessen!

Wir danken den vielen Abonnenten, die so prompt das Abonnement erneuert haben, insbesondere jenen, die über die Gebühr einen Mehrbetrag gegeben haben. Mögen die noch Ausstehenden die Einzahlung bald besorgen auf Check V 6673 Wallfahrtsverein zu Mariastein. Sie ersparen uns damit viel Zeit und Arbeit und sich selbst die Nachnahmsgebühren. Sollte eine Adresse nicht stimmen, so bitten wir um Angabe der alten wie der neuen Adresse. Dankbar wären wir für Probe-Adressen und Empfehlung der Monatsschrift im Bekanntenkreis. Mit dieser Nummer beginnt der 29. Jahrgang. Die Redaktion.

Was ist für uns Katholiken der Ablass?

Das kirchliche Gesetzbuch spricht in Canon 911 über den Ablass also: Ablass ist der vor Gott gültige Nachlass jener zeitlichen Sündenstrafen, die auch nach bereits vergebener Sündenschuld noch abzubüßen sind. Der Nachlass wird von der kirchlichen Autorität aus dem Kirchenschatz gewährt.

Diese Worte bedürfen einer weiteren Erklärung. Was ist unter zeitlichen Strafen zu verstehen? Was ist nicht darunter zu verstehen? Nicht darunter zu verstehen sind jene Leiden, welche allen Menschen, manchmal gerade den auserwählten Seelen, gemeinsam sind, wie Hitze und Kälte, wie Hunger und Durst, die Mühsalen des täglichen Lebens in gesunden und kranken Tagen; auch nicht die außerordentlichen Heimsuchungen Gottes, wie Pest, Hunger und Krieg, wie Erdbeben, Feuersbrunst und Ueberschwemmung. Unter zeitlichen Strafen haben wir jene Strafen zu verstehen, die von Gott auch über jene Sünden verhängt werden, die er bereits nachgelassen hat. Diese Strafen kann nun der Gerechte abbüßen durch freiwillig übernommene Bußwerke, durch geduldiges, ja freudiges Ertragen aller Leiden und Trübsale dieser Welt, vor allem aber durch die Werke der Genugtuung nach Empfang des Bußsakramentes, um damit den Strafen des Fegfeuers zu entgehen. Daher können wir diese Strafen mit Recht Strafen des Fegfeuers nennen. Erklärte doch der Kirchenrat von Trient in seiner sechsten Sitzung über die Rechtfertigung in Canon 30: „Wenn jemand sagt, es werde nach erhaltenen Rechtfertigungsgnade jedem büßenden Sünder so die Schuld nachgelassen, und die Verschuldung der ewigen Strafe getilgt, daß keine Verschuldung einer zeitlichen Strafe zurückbleibe, die entweder auf dieser Welt, oder künftig im Fegfeuer abgetragen werden müsse, ehe der Zugang zum Himmel offen sein könne, der sei im Banne.“

Denn jede Sünde, sowohl die läßliche wie die schwere (Todsünde), erzeugt zwei Folgen: sie zieht zunächst eine Schuld nach sich (Sündenschuld), sodann eine Strafe (Sündenstrafe). Bei der Todsünde ist die Sündenschuld nichts anderes, als die vollständige Abwendung von Gott, als dem höchsten Gut, der vollständige Bruch mit Gott, als unserem übernatürlichen Ziele, die Erklärung der Feindschaft mit Gott. Von selbst ergibt sich daher die ewige Strafe oder Verdammung in die Hölle. Die Schuld der läßlichen Sünde bedeutet keinen vollendeten Bruch mit Gott und beraubt uns auch nicht der heiligmachenden Gnade; aber sie trübt unser Kindheitsverhältnis zu Gott mehr oder weniger; sie verdient daher eine Strafe und zwar eine zeitliche, nicht ewige in der Hölle. Bei Todsünden wird die Sündenschuld durch die hl. Beichte oder durch die vollkommene Reue, welche den Vorsatz der Beicht in sich schließt, nachgelassen; läßliche Sünden können auch ohne die hl. Beicht getilgt werden. Wer im Stande der Todsünde würdig das Sakrament der Buße empfängt, wird wieder mit Gott ausgesöhnt, erhält das Kleid der heiligmachenden Gnade wieder zurück und erwirbt sich damit von neuem das Anrecht auf den Himmel und die Befreiung von der ewigen Höllenstrafe.

Aber eines bleibt: die zeitliche Strafe. Denn nach der Lehre der hl. Schrift und nach der kirchlichen Ueberlieferung werden mit der Sünde selbst nicht immer alle zeitlichen Sündenstrafen nachgelassen. Der hl.

Kirchenrat von Trient erklärt im 8. Kapitel der vierzehnten Sitzung über die Lehre von den heiligen Sakramenten der Buße und der letzten Delung: „Es sei durchaus falsch, und dem Worte Gottes fremd, daß die Schuld von dem Herrn niemals nachgelassen, ohne daß zugleich auch alle Strafe miterlassen werde. Denn es finden sich in den hl. Schriften klare und lichte Beispiele, durch welche, nebst der göttlichen Ueberlieferung, dieser Irrtum auf die offenbarste Weise widerlegt wird.“

Die klaren und lichte Beispiele aus der hl. Schrift bieten zunächst Adam und Eva; nachdem Gott gegen die Schlange den Fluch ausgestoßen, verkündet er der Eva die zeitliche Strafe ihrer Sünde: Beschwerden als Mutter und Verlust der Ebenbürtigkeit mit dem Manne. Adam aber mußte als Strafe für seine Sünde nicht nur den saueren Schweiß bei der Arbeit hinnehmen, sondern auch den zeitlichen Tod (Gen. III, v. 16 bis 18). Maria, die Schwester des Moses, redete mit ihrem Bruder Aaron gegen den Führer des israelitischen Volkes. Was war die zeitliche Strafe für diese Sünde? Maria ward weiß von Ausatz wie Schnee (Num. XII, v. 1—15). Wie wurden Moses und Aaron selbst gestraft wegen ihres mangelnden Gottvertrauens, als das Volk in der Wüste Sin nach Wasser verlangte? „Ihr sollt nicht das Volk in das Land führen, das ich ihnen geben will“ (Num. XX, v. 1—13). Wer kennt nicht die Strafe Gottes, welche über David wegen seines Ehebruches mit Bethsabée, der Frau des Urias verhängt wurde? „Der Sohn, der dir aus dem Ehebruch geboren war, soll des Todes sterben“ (II. Reg. XII, v. 14).

Die Schuld einer läßlichen Sünde kann am besten im Sakrament der Buße getilgt werden; aber auch außerhalb des Sakramentes läßt Gott die Sündenschuld nach durch Akte der Reue, durch Werke der Frömmigkeit und christlicher Liebe, durch Anhören der hl. Messe, durch Gebrauch der sogen. Sakramentalien, wie Weihwasser, geweihte Asche, insofern sie den Menschen des Gnadenbestandes Gottes theilhaftig machen, um Nachlassung der Sünden zu erlangen.

Wie groß sind nun die Sündenstrafen, welche der Mensch nach begangener Sünde abzubüßen hat? Das weiß Gott allein. Aber eines ist sicher. Je größer die Sünde, je zahlreicher die Sündenschuld, je geringer der Reueschmerz, desto größer wird die Sündenstrafe sein. Es kann ja beim Empfang des Bußsakramentes oder außerhalb desselben die Liebesreue so groß sein, daß der liebe Gott mit der Sünde auch zugleich alle Strafen nachläßt. Sprach doch Jesus zum guten Schächer am Kreuz: „Heute noch wirst du mit mir im Paradiese sein.“ (Luc. XXIII, v. 43.) Das werden aber Ausnahmen sein; denn der Kirchenrat von Trient hat im 14. Kapitel der sechsten Sitzung von der Rechtfertigung feierlich erklärt: „Die ewige Strafe wird zugleich mit der Schuld nachgelassen, nicht aber die zeitliche Strafe“, welche nach der Lehre der heiligen Schriften, nicht immer ganz, wie es in der Taufe geschieht, denjenigen erlassen wird, welche, für ihre empfangene Gnade Gottes undankbar, den heiligen Geist betrübet und sich nicht gescheut haben, den Tempel Gottes zu schänden. Und von dieser Buße ist geschrieben: „Gedenke, von wo du herabgesunken bist, und tue Buße, und übe die ersten Werke.“ Und wieder: „Die Betrübniß die Gott gefällig ist, bewirkt Buße zum bleibenden Heile.“ Und ferner: „Tut Buße, und bringt würdige Früchte der Buße“; vergl. Canon 30 derselben Sitzung und Canon 12 der vierzehnten Sitzung. (Schluß folgt)

Eine starke Frau

wer wird sie finden? Ihr Wert gleicht den Dingen, die weither kommen. von den äußersten Enden. Auf sie vertraut ihres Gatten Herz, und an Gewinn wird es nicht fehlen. Sie erweist ihm Gutes und nicht Böses, alle Tage ihres Lebens. Sie trägt Sorge für Wolle und Flachs und schafft mit kundiger Hand. Noch ist es Nacht, da steht sie auf, gibt Nahrung ihren Hausgenossen und Speise ihren Mägden. Sie legt ihre Hände an große Dinge und ihre Finger erfassen die Spindel. Sie öffnet ihre Hand dem Armen und streckt dem Dürftigen entgegen ihre Arme. Sie fürchtet nicht Schnee und Kälte für ihr Haus; denn alle ihre Hausgenossen sind doppelt gekleidet. Trügerisch ist Anmut und eitel Schönheit; ein Weib, das den Herrn fürchtet, soll gepriesen werden.

Aus der Lesung der Messe einer heiligen Frau, die nicht Martyrin war (Spr. 31, 10—31).

Zeige, was du bist

Seinem Sohne, der in Paris an der Polytechnischen Hochschule studieren sollte, gab Oberst Paquéron als Weisung mit: „Mein Sohn, pflanze sofort deine Fahne auf unter dem Schutz der Mutter Gottes, damit man wisse, wer du bist ... Sei ein Christ, einfach und frei. Keine Schwachheit, keine Menschenfurcht! Wer die Ehre hat, ein Christ zu sein und Maria zur Mutter zu haben, braucht nicht um Nachsicht für seine Uezeugung zu betteln.“ — Seien wir stolz, Marienkinder zu sein! Weihen wir uns immer aufs neue ihrem Schutz und zeigen wir uns als ihre Kinder, dann wird sie sich auch als unsere Mutter zeigen.

Pachomius

Pachomius, ein heidnischer Bauernsohn aus Aegypten, geboren um 290, lernte als kriegsgefangener Soldat in einer christlichen Stadt um das Jahr 314 den Wert der christlichen Religion, vorab der christlichen Nächstenliebe kennen. Freundliche Menschen brachten ihm in der Gefangenschaft Nahrung. Wie staunte er, als er sah, wie freudig und liebevoll die Einwohner mit den Armen und Gefangenen waren! So etwas hatte er noch nirgends gefunden. Er fragte nach, was das für Leute seien. Man erwiderte ihm, das seien Christen. Da hob Pachomius die Hände zum Himmel und gelobte, auch Christ zu werden, und er hielt Wort. Freigelassen, ließ er sich im christlichen Glauben unterrichten, empfing die Taufe. Hernach verschenkte er sein Vermögen an die Armen und zog sich in die Einsamkeit zurück. Den hl. Einsiedler Palämon nahm er dabei zum Lehrmeister im geistlichen Leben. Beim Dorf Tabennesi (in der Nähe der Wüste von Tabenna), nördlich von Theben gründete er auf höhere Eingebung um 328 eine eigene klösterliche Niederlassung mit einer besonderen Mönchsregel, die ihm ein Engel diktiert haben soll. Die Zahl seiner Schüler wuchs rasch auf hundert, denen er ein liebevoller Vater und guter Erzieher zum religiösen Leben, zur Nachfolge Jesu wurde. So geht die Gründung von Klöstern auf eine Kundgebung göttlichen Willens zurück. Die Einladung dazu hat der Heiland deutlich ausgesprochen mit den Worten an den reichen Jüngling: „Willst du vollkommen sein, so gehe hin, verkaufe alles, was du hast und gib es den Armen ... dann komm und folge mir nach. (Mt. 19, 21.)“

P. P. A.

Nach Bauern verstehen Latein

Zu einem Professor der Theologie kam ein junger Student, der als guter Lateiner bekannt war, und bat um dessen Stimme zur Erlangung eines Stipendiums. Der Professor war nicht allein; ein Bauer stand noch dort, der dem Professor den Brief eines Landgeistlichen gebracht hatte. Der Student trug seine Bitte lateinisch vor, und so gab ihm auch der Professor lateinisch seinen Bescheid: „Mihi non est haec postestas — es liegt nicht in meiner Macht,“ und begleitete ihn höflich aus dem Hause. Bei der Rückkehr findet der Professor den Bauern am Speisetische sitzend, mit Behagen sein — des Professors — Mittagessen verzehrend. „Wer hat euch denn die Erlaubnis gegeben, mein Mittagessen zu verzehren?“ fragte streng der Professor. Der Bote erwiderte ganz gelassen: „Doch Ihr selber! Als Ihr aus der Stube ginget, sagtet Ihr doch: Bot' eßt das! (postestas). Der Professor mußte selber lachen über diese sonderbare Lateinkenntnis des Bauern.

Gebetskreuzzug vom 4. Juli

Hat auch das vorausgegangene Maria-Trostfest viele Pilger nach Mariastein geführt, so kamen am darauffolgenden Mittwoch nicht weniger Opferseelen zum Gebetskreuzzug als sonst. Der Gottesdienst war vormittags sogar von über 500 Pilgern besucht, weil große Frauenwallfahrten aus Baden und dem Elsaß eingetroffen. Freilich zogen diese nachmittags schon vor dem gemeinsamen Gottesdienst weiter. Doch konnte H. S. P. Benedikt, Pfarrer von Hofftetten, gegen 400 Gläubigen die Gründe des Unglaubens auseinander legen; er nennt materialistische Lebensauffassung, religiöse Unwissenheit, schlechte Presse, Zweiselsucht, Aberglaube und unchristliches Leben, und mahnt: Schätze das kostbare Gut des wahren Glaubens; bete und arbeite um die Erhaltung und Ausbreitung des wahren Glaubens.

Der nächste Gebetskreuzzug fällt auf Mittwoch den 1. August. P. P. A.

Die Wohltat einer guten Mutter

Gebt mir gute Mütter und ich gebe euch eine bessere Welt. Pius X.

* * *

Alles, was ich bin, verdanke ich meiner Mutter: sie hat mich nicht bloß für diese Welt geboren, sondern mir auch das Leben der Seele (die Gnade) erlangt.

St. Augustinus.

* * *

Die größte Wohltat, die Gott einem Menschen in der Natur zuwenden kann, ist ohne Zweifel das Geschenk einer wahrhaft christlichen Mutter.

n. Ketteler.

* * *

1914 hat Präsident Wilson in den Hallen des Capitols Washingtons den zweiten Sonntag im Mai offiziell zum Muttertag deklariert, auf langes Treiben und Kämpfen von Frä. Anna Jarvis, selbst nie verheiratet und anfangs Mai 1951 als 84jährige im Staate Pennsylvania gestorben.

Wallfahrts- und Klosterchronik

27. Mai: Fronl.-So. Prof. Eiffler von Freiburg i. Br. führt die Jungfrauenkongregation hierher und Vikar Bischof von der Antoniuskirche Zürich den Arbeiterinnenverein. Wegen Regenwetter musste die eucharist. Prozession in der Kirche gehalten werden. — Abends erhielten wir noch Besuch von P. Rektor Adelgott von Disentis, P. Rektor Johannes von Engelberg und P. Rektor Augustin von Altdorf. — In der Morgenfrühe starb in Arth im 70. Altersjahr Ferdinand Zürcher, Vater unseres P. Bonaventura, Pfarrer in Erschwil Gedenket seiner im Gebete.
28. Mai: H. H. P. Hugo, Pfarrverweser von St. Pantaleon kommt zurück und P. Pirmin geht zur Aushilfe nach dorten
29. Mai: 30 Frauen von Istein (Baden), 48 von Sattel (Schwyz) mit Pfr. Mathis und 50 von Brunnen mit Kaplan Niederer wallfahrtet zu U. Lb. Frau im Stein. Sie haben noch eine hl. Messe und P. Odilo besorgt die Ansprache und Führung, sowie P. Vinzenz.
30. Mai: Die Jungfrauenkongregation von Dallenwil mit Kpl. Büntner v. Wiesen- berg (Nidw.) grüssen die Gnadenmutter und hat Kommunionmesse da- selbst. Diesen folgt eine Studenten-Abteilung (85 Mann) mit H. H. P. Alfons und P. Paul. Sie haben eine Muttergottesandacht und besichti- gen unter Führung von P. Plazidus die Heiligtümer. Gleichzeitig kommt Pfr. Ball von Dammbach (Elsass) mit einer Pilgergruppe, denen P. Odilo die Wallfahrt erklärt und eine Segensandacht hält. Nachmittags kom- men zwei Autocars mit Frauen von Altdorf unter Begleitung von H. H. Kuriger. Sie haben eine Ansprache und Segensandacht.
2. Juni: Der Ignatian. Männerbund von Basel tagt abends im Kurhaus Kreuz und hat noch eine Segensandacht in der Gnadenkapelle.
3. Juni: Ueber die eindrucksvolle Friedenswallfahrt von Männern der Dreilän- derecke wurde besonders berichtet. Sie wird in den Annalen von Ma- riastein unvergesslich bleiben.
4. Juni: Abt Basilius verreist zur Aebte-Konferenz nach Einsiedeln, wo das nasskalte Wetter auf seine schon angegriff. Gesundheit nachteilig wirkt.
5. Juni: Pfr. Stortz von Griesen (Baden) wallfahrtet mit 30 Frauen und Pfr. Brülhart von Jaun (Frib.) mit 35 Marienkindern zur Gnadenmutter. P. Odilo hält ihnen Messe und Ansprache. Weiter kommen 35 Frauen von Vitznau, der Mütterverein von Oberwinterthur und Schülergruppen der Kantonsschule Luzern.
6. Juni: Erster Mittwoch mit 400 Pilgern und 50 weitere Pilger aus dem Elsass eine Mädchenschule aus Mülhausen.
7. Juni: Vikar Eiberth von Schiltigheim führt 40 Kinder zur Gnadenmutter, da- zu kommen 80 Kinder von Boncourt unter Führung von Pfr. Jobin.
9. Juni: In Basel starb unerwartet, im Alter von erst 54½ Jahren Frl. Maria Speiser, die als Leiterin des Chores des Marienvereins so manches schöne Lied zu Ehren Mariens gesungen. Möge sie im Himmel weiter singen. Wir aber gedenken ihrer in Dankbarkeit.
10. Juni: Wallfahrt einer Mädchengruppe von Heitersheim, sowie des Kirchen- chores von Strassburg-Neudorf. Nachher kommt Vikar Roll v. Zell i. W. mit 35 Ministranten. P. Odilo erklärt ihnen die Wallfahrt. Zur Ves- perzeit kommt Pfr. Blum mit dem Mütterverein von St. Clara Basel.
11. Juni: Pfr. Hitzfeld wallfahrtet mit Ministranten zu U. Lb. Frau im Stein.
12. Juni: Pfr. Gehrig von Gebenstorf führt eine Frauenwallfahrt hieher und liest Messe, während P. German den Frauen eine Ansprache hält. P. Adal- bert, Spiritual von Wikon führt das Töchterinstitut, etwa 80 Personen hieher und P. Pius erklärt ihnen die Wallfahrt und P. Leopold begleitet ihren Gesang mit feinem Orgelspiel. Dann kommen 140 Frauen von St. Märgen, Schwarzwald, mit Pfr. Bernauer; sie haben noch Messe und P. Pius erklärt ihnen die Wallfahrt u. hält ihnen eine Andacht. Auf Mit-

tag kommt Exz. Erik Müller, Bischof von Stockholm. Nachm. begleitet Pfr. Merke von St. Anton Basel eine Gruppe älterer Frauen nach Mariastein und hält eine Andacht mit Ansprache.

14. Juni: Pfr. Schnell von Brombach wallfahrtet mit Ministranten und Pfr. Jost von Osthoffen mit Schulkindern nach Mariastein, denen viele Schwestern von Hagenau folgen.
16. Juni: Hochzeit von Frl. Lina Schumacher mit René Leu, die viele Jahre eine treue Kirchensängerin gewesen. Der Kirchenchor singt ihr ein Amt und wünscht ihr Glück und Gottes Segen auf ihren neuen Lebensweg. Es kommen viele Pilger aus dem Elsass und nachmittags die Lehrerakademie von Lörrach, denen P. Vinzenz der Führer macht.
17. Juni: Pfarrei-Wallfahrt der Herz-Jesu-Kirche von Winterthur, worüber bes. berichtet wurde. Pfr. Ackermann von Rothacker wallfahrtet mit der Jungmannschaft und Vikar Borner von Selzach mit dem Arbeiterinnenverein hieher. Beide lesen noch Messe; nachm. kommt Vikar Fröhlich mit den Hausangestellten der Pfarrei St. Marien Basel zur Gnadenmutter. Nach der Vesper erhalten wir noch Besuch vom 87jährigen P. Athanas Staub von Einsiedeln, der am 23. Mai sein diamantenes Priester-Jubiläum feiern konnte. Möge die Gnadenmutter dem ehrw. Patriarchen die uns geleisteten Dienste mit einem weiteren sonnigen Lebensabend lohnen.
18. Juni: An der Soloth. Pastoral-Konferenz in Olten nimmt P. Pius teil.
21. Juni: Zwei Kapuziner begleiten Kinder von Bourtzwiller nach Mariastein und Schüler von Pruntrut grüssen die Gnadenmutter.
22. Juni: H. H. P. Thomas bereitet in Solothurn die 15 Priesteramtskandidaten durch hl. Exerzitien auf die Priesterweihe vor und P. Anselm besteht das Cura-Examen. In Oelenberg starb unerwartet infolge eines Schlaganfalles Abt Rob. Lavedure im Alter von 47 Jahren und kaum 1½jähriger Abtswürde. Er sei den Abonnenten ins Gebet empfohlen.
24. Juni: In Mariastein treffen sich heute unter dem Vorsitz von H. H. P. Rektor Augustin etwa 70 ältere Altdorfer-Studenten zu einer gemütlichen Aussprache. P. Pius erklärt Pilgern von Reiningen die Wallfahrt.
25. Juni: In Dornach starb unerwartet Hr. Fürsprech und Notar Dr. Frid. Saladin, ein treuer Abonnent und Freund des Gotteshauses. Er sei den Abonnenten ins Gebet empfohlen.
26. Juni: Ein Autocars führt 30 Frauen aus Atzenbach (Baden) nach Mariastein, denen P. Pius Messe und Ansprache hält. Weiter kommt ein Mädchenpatronat von Fahy und eine kathol. Schule von Yverdon, überdies 110 Frauen von Jonschwil (St. G.), denen P. Pius eine Ansprache hält und die Wallfahrt erklärt. Weiter kommt Dir. Vomstein von Herten mit 30 Pflegebefohlenen der Anstalt. Abends zeigt uns P. Innozenz Bischof von Einsiedeln Lichtbilder von Alt- und Neu-Subjaco und Monte-Cassino. Nicht vergessen wollen wir die Wallfahrt der Jungfrauenkongregation von Herdern (Thurg.) mit Pfr. Albiger, denen P. Pius eine Andacht mit Ansprache hält.
27. Juni: Wallfahrt der Jungfrauenkongregation von Neuenkirch mit Pfr. Thürig Ihnen folgt Pfr. Dürr von Truchterstein mit Schulkindern, ebenso Pfr. von Pfaffenheim und Beinheim mit Schulkindern.
28. Juni: Ein Franziskaner-Pater führt eine Jugendgruppe zur Gnadenmutter, dann Pfr. Simon von Wasselone und Pfr. Bornet von Willgottheim und Pfr. Winneringer von Lutterbach u. Abbé Poirot von Lingolsheim wallfahrteten mit Schülern hieher, ebenso die Schwestern von Steige mit ihren Patronatstöchtern.
29. Juni: Wallfahrt einer Knabenschule von Sélestat mit 55 Schülern u. Lehrern.
30. Juni: Sa. Maria Trostfest. H. H. P. Subprior hält das Hochamt. Pfr. Martin von Lapoutroi wallfahrtet mit 80 Schulkindern hieher. Abends kommt Abt Heinrich Groner u. Prälat Höfliger zum morgigen Fest.